

# Erschlagend guter «Dreirappenrock»

**Olten** Die Theatergruppe Dachschadengesellschaft wagt sich mit ihrer eigenen Version an Brechts «Dreigroschenoper»

VON ANDREAS HAGMANN

Episch! Episch ist in allen Belangen der treffende Begriff, um das Theaterstück «Der Dreirappenrock», welches auf Brechts Stück «Die Dreigroschenoper» beruht, gespielt von der Theatergruppe Dachschadengesellschaft, zu charakterisieren. Einerseits handelt es sich beim Stück in der Form um ein episches Theater, bei welchem Bertolt Brecht zumindest als Mitgründer gilt. Andererseits ist die Variante der Dachschadengesellschaft selbst mit beinahe zweieinhalb Stunden Ausführungszeit, den aufwendigen Requisiten und den ausgewählten Kostümen ein episches Werk. Die Theaterbesucherin und der Theaterbesucher werden dabei von der Menge und Vielfalt an Wort und Visualisierung beinahe erschlagen. Der Saal kann daher am Ende nur mit Staunen, Bewunderung, Begeisterung, aber auch mit der angesprochenen Erschlagenheit verlassen werden.

## Verführung und Verfremdung

«Der Dreirappenrock» ist dem zugrunde liegenden Original «Die Dreigroschenoper» sehr nahe – einen einzigen, ziemlich grossen Unterschied gibt es aber, was das Stück vom Original abhebt und somit die Verfremdung, wie sie im epischen Theater gewollt ist, zusätzlich fordert. Klassisch kostümierte Schauspielerinnen und Schauspieler, als seien sie aus den 20er-Jahren entflohen, singen ihre Lieder nämlich zur Musik der Rockband «Famous but Ghetto Formation».

Die Schützi bietet zudem bereits per se eine optimale Umgebung für ein Theater wie den «Dreirappenrock». Das Holzgebälk, die relative Kleinheit des Raumes, die zu spürende Nostalgie – da fehlt nicht mehr viel, um das Bühnenbild perfekt aussehen zu lassen. Wiederum ganz im Sinne des epischen Theaters, sorgt die Platzierung der Musiker für die grosse Verfremdung im Bühnenbild. Die Musikanten sind in einem abgetrennten Raum platziert, welcher seinerseits Fenster zur Bühne hin hat und das Publikum somit jeweils einen Blick auf das Geschehen des Orchesters werfen lässt. Durch das kühle blaue Licht im Innern des Musikerzimmers, erscheinen die Fenster zudem jeweils zu den Szenenbildern, die

sich bis auf den Vorspann und die letzte Szene immer in Gebäuden abspielen, dazugehörig. Eine spannende visuelle Interaktion.

Mit dem Bühnenbild zusammenkoagieren die Kostüme optimal, wobei keine Details ausgelassen wurden. Das Publikum wird damit stets

wieder in den Bann gezogen und auch wieder zurück in die Realität geholt. Typisch dafür stehen die Szenen fünf und sechs im zweiten Akt, als nach rund einer Stunde Vorführungszeit, wenn die erste Übersättigung beim Publikum aufgetauchen kann, die Augen plötzlich nicht mehr vom Bühnenbild und den Kostümen loslassen können. Die burlesque gekleideten Prostituierten, wie es beispielweise aus «Moulin Rouge» bekannt ist, verführen nicht nur «Mackies» Banditen, sondern auch das Publikum. Es wird geknutscht und geliebt, dass dem Publikum die Sinne verdrückt spielen. So schön die Szenerie, so abrupt wird man auch wieder daraus gerissen, als «Mackie» Messer hinter Gitter gebracht wird.

## Exzellente Schauspielleistungen

«Für Laienschauspieler sind sie extrem gut», meint Regisseurin Kerstin Schult, womit sie absolut recht hat.

**«Ich beginne mit dem A Cappella, was die alte Schale ist, und werde dann erschossen, womit das Neue und somit die Rockmusik kommt.»**

Kerstin Schult, Regisseurin

Einzig bei den gesanglichen Leistungen sind noch gewisse Abstriche zu verzeichnen, was das positive Gesamtbild allerdings nicht schmälert. Wie zugeschnitten erscheint die Rolle des «Bettlerkönigs» Peachum, welcher von Christian Schmid gespielt wird. Er schlüpft dermassen gut in die Rolle dieses Charaktertyps, dass man sich beinahe damit identifizieren könnte – ausgerechnet etwas, was im brechtschen Theater nicht sein sollte. Wem allerdings eher Stanislawskis oder Strassbergs Theaterlehre behagt, der wird seine helle Freude an diesem Peachum haben. Ähnliches gilt für Peachums Frau, die chronische Alkoholikerin, gespielt von Annetta Wyss.

Mit einer gewissen Distanz begegnet man vor allem zu Beginn dafür Macheath «Mackie» Messer, dessen Rolle Luc Capus inne hat oder auch Jackie «Tiger» Brown, dem Polizeichef, welchen Jakob Müller verkörpert. Bei «Mackie» sind es vor allem die fehlenden Emotionen, bei «Tiger» die übertriebene Höflichkeit und Falschheit, durch

welche das Publikum die beiden mit einer gewissen Distanz begegnet. Ohne die anderen Schauspielleistungen weniger würdigen zu wollen, stehen besonders diese vier beschriebenen Charaktere im Mittelpunkt und verkörpern die Kritik an der Gesellschaft.

## Keinen Aufwand gescheut

Neben der Bordellszene überzeugt die Inszenierung des Kanonenlieds besonders. Wie eine Boygroup singen Räuberchef «Mackie» und Polizeichef «Tiger» von den vergangenen gemeinsamen Tagen im Militär. Dabei werden sie von mittanzenden Schauspielerinnen und Schauspielern umrahmt, was in dieser Form an die Liveperformance von «Kidz» von der Boygroup «Take That» erinnert. Damit ist auch ein weiterer der unzähligen Verfremdungen im «Dreirappenrock» zu finden. Ebenfalls verfremdend wirkt, dass die Regisseurin im Stile von Alfred Hitchcock oder Clint Eastwood selbst Rollen im Stück ein-

nimmt, sich selbst dabei wie ein roter Faden durch die Inszenierung zieht und sowohl das Schauspiel mit dem Moritat eröffnet als auch beendet. Sie habe halt gerne wieder einmal in einer Inszenierung der «Dreigroschenoper» selbst mitwirken wollen, so Regisseurin Schult zu ihren Auftritten. Zudem kenne sie für den A-cappella-Song zu Beginn des Stückes die entsprechende Gesangstechnik, um das Moritat wie im Original klingen zu lassen. «Ich beginne mit dem A-cappella, was die alte Schale ist, und werde dann erschossen, womit das Neue und somit die Rockmusik kommt», präzisiert Kerstin Schult die Idee des Anfanges.

Die Dachschadengesellschaft hat wahrlich keinen Aufwand gescheut und hat ein bewundernswertes, durchaus gesellschaftskritisches Kunstwerk vollbracht, auch wenn die Länge des Stückes an die Grenzen der Aufnahmefähigkeit beim Publikum stösst. Oder anders ausgedrückt: die Inszenierung ist schlichtweg erschlagend gut!



Handlesen im Bordell: Die Prostituierte Jenny (Linda Gunst, rechts), liest aus «Mackies» (Luc Capus) Hand dessen nicht verheissungsvolle Zukunft.

BRUNO KISSLING



Frau Peachum, gespielt von Annetta Wyss, singt das Lied der «sexuellen Hörigkeit».



Peachum (Christian Schmid) erklärt Bettler Filch (Daniel Tanner) wie sein Bettlersystem in London funktioniert.

«Der Dreirappenrock» ist vom 29. September bis am 2. Oktober jeweils um 20 Uhr in der

Schützi Olten zu sehen. Weitere Infos und Tickets via Homepage [www.dsg-theater.ch](http://www.dsg-theater.ch).